

## Die Neuen im Hohen Haus – Das Selbstverständnis der Parlamentarierinnen der Weimarer Nationalversammlung

Ich teile nicht den Ehrgeiz, hier von der Nationalversammlung etwa zum Referenten für Heeresfragen oder dergleichen bestellt zu werden, und ich sehe die Aufgaben der Frauen nicht in der absolut gleichmäßigen Beteiligung an allen Dingen, die hier zur Verhandlung stehen. Ich glaube, daß das Stimmrecht zu einem besonderen Einsetzen der Frauenkraft führen muß – innerlich und auch äußerlich – auf den Gebieten, wo ihrer besondere Aufgaben harren.<sup>1</sup>

Als Gertrud Bäumer im Februar 1919 mit diesen Worten ihre Vorstellungen von der Rolle der Frau in den deutschen Parlamenten skizzierte, tagte die Weimarer Nationalversammlung erst seit knapp zwei Wochen. Aufgrund der Ausrufung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts drei Monate zuvor befanden sich unter den 423 Zuhörer\*innen im Nationaltheater der Stadt 37 Frauen. Der Systemumbruch hatte eine neue Rolle für das weibliche Geschlecht geschaffen: die Abgeordnete. Ebenso wie Gertrud Bäumer, Vertreterin der *Deutschen Demokratischen Partei* (DDP) und Vorsitzende des *Bundes deutscher Frauenvereine* (BDF), standen alle Parlamentarierinnen nun vor der Frage, wie sie diese neue Position ausgestalten sollten. Wie sollten sie im parlamentarischen Alltag auftreten? Wo waren ihre Aufgabenbereiche? Wie sollte das Verhältnis zu weiblichen Abgeordneten konkurrierender Parteien sein? Und wie das zu den Männern der eigenen Partei? Die Antworten auf diese Fragen wurden dabei nicht nur durch die neuen Umstände beeinflusst, sondern waren in vielfacher Hinsicht durch die Erfahrungen der Frauen mit der Legislative des Kaiserreichs geprägt. Denn auch wenn die Frauen nun erstmals die Chance erhielten, unmittelbaren Einfluss auf die Gesetzgebung auszuüben, waren ihnen die legislative Arbeit und die im Parlament verhandelten Themen nicht gänzlich fremd. Vielmehr waren zahlreiche weibliche Abgeordnete der Nationalversammlung im Deutschen Kaiserreich in den Verbänden und Vereinen der unterschiedlichen Strömungen der Frauenbewegung aktiv und hatten bereits in diesem Rahmen die Gesetzgebung vor 1919 aufmerksam verfolgt. Dabei wurden nicht nur inhaltliche Positionen kritisch

---

<sup>1</sup> Rede Gertrud Bäumer, 13. Sitzung (21. Februar 1919), in: Verhandlungen der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung, Band 326, Stenographische Berichte, 1920, S. 275.

reflektiert. Vor dem Hintergrund eines in der zeitgenössischen Gesellschaft weit verbreiteten geschlechtsspezifischen Rollenverständnisses wurde der Ausschluss von Frauen aus dem politischen Prozess immer wieder als Ursache vermeintlicher ‚Missstände‘ in der Legislative des Kaiserreichs herausgestellt. 1919 hatten die Frauen nun die Möglichkeiten, selbigen Abhilfe zu verschaffen und die aus ihrer Sicht bestehenden Lücken zu schließen, um letztlich ergänzend zur Entwicklung im Kaiserreich eine eigene ‚weibliche Politik‘ zu etablieren.

Der Vortrag soll, vor dem Hintergrund des in der bürgerlichen Frauenbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts vertretenen geschlechtsspezifischen Rollenverständnisses, am Beispiel der Parlamentarierinnen der DDP das legislative Selbstverständnis der weiblichen Abgeordneten auf Reichsebene am Anfang der Weimarer Republik in den Fokus nehmen. Dabei soll die ausschließlich männlich geprägte Legislative des Kaiserreichs als Kontrastfolie des in der Weimarer Republik entwickelten Selbstverständnisses dienen, um der Frage nachzugehen, inwieweit die eigenen Vorstellungen und Arbeitsweisen der Parlamentarierinnen von der Wahrnehmung der legislativen Arbeit vor 1919 geprägt wurden. Denn letztlich war das in dieser Zeit entwickelte Verständnis der eigenen Rolle nicht nur für Weimar wegweisend, sondern sollte die Erwartungen an die gesetzgebende Arbeit von Frauen weit über die Weimarer Republik hinaus bestimmen.